

Die Lust und Last mit der Arbeit

Kirchen als Anwälte für die Humanisierung in der Arbeitswelt – Schutz für ein hohes Gut

In einer Zeit hoher Arbeitslosigkeit, in der die Schere zwischen reichen und armen Menschen immer weiter auseinandergeht, ist es eine dringliche Aufgabe der Kirchen, auf Ungerechtigkeit hinzuweisen und für soziale Gerechtigkeit einzutreten. Dabei sind die Kirchen selbst auch Arbeitgeber. In dieser Ausgabe stellen die Mitarbeiter der LZ-Kirchenredaktion Gedanken und Fakten zum Thema „Kirche und Arbeit“ vor.

Der Stellenwert der Arbeit aus christlich-biblischer Sicht gründet im Schöpfungsauftrag Gottes, der dem Menschen den Auftrag gibt, durch Arbeit und Leistung die Schöpfung zu erhalten, zu gestalten und umzuformen – das ist gemeint, wenn die Bibel Gott sagen lässt: „Macht euch die Erde untertan.“

Dabei kann Arbeit „Lust“ und „Last“ sein, Erfüllung und Mühsal. Daher bemühen sich die Kirchen unter anderem um eine Humanisierung der Arbeit. Kein Mensch soll ausgebeutet

werden, sondern Arbeit als einen Dienst am Ganzen erleben können, in dem er als Mensch geachtet wird.

Arbeit ist ein kostbares Gut, besonders in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit. Arbeit ist und bleibt fundamental wichtig für das Wohl des Menschen in dieser Welt. Wer arbeitet, hat ein Recht auf Lohn, hat ein Einkommen. Dieses Einkommen ermöglicht dem Menschen eine gewisse Freiheit: Er kann wählen, was er für sein Geld erwirbt, kann sich materielle Wünsche erfüllen. Viele Men-



Arbeit ist ein hohes Gut – gerade in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit. Die Kirche setzt sich für eine humane Arbeitswelt ein.

Foto: A/t & W

schen arbeiten auch ehrenamtlich ohne Lohnanspruch, weil die Aufgabe sinnvoll ist und sie erfüllt.

Arbeit ist zwar eine funda-

mentale Äußerungsform des Menschen, macht aber nicht das Menschsein des Menschen aus. Dadurch, dass wir von Gott angenommen sind, ist jeder von

uns auch ohne Arbeit und Leistung Mensch. Wer nicht in der Lage ist, zu arbeiten und sich seinen ganzen Lebensunterhalt selbst zu verdienen, hat ein

Recht auf Unterstützung um der Menschenwürde willen.

Christian Kindel
Pastoralreferent
Dekanat Lüneburg

Das Ehrenamt als Halt im Leben

Motiviert, flexibel und arbeitslos

Frägt man Sabine Sass nach ihrem Beruf, muss sie weit ausholen: „Ich bin ausgebildete Zerspanungstechnikerin, habe aber auch als Erzieherin, Hotelfachfrau, Sekretärin, in der Versicherungsbranche und im Telefonmarketing gearbeitet“, listet die Lüneburgerin auf. Sie ist 46, sie kennt hoffnungsvolle Neuanfänge und herbe Niederlagen, nur eines nicht: „Resignieren kam nie in Frage.“

Die gebürtige Thüringerin startet DDR-typisch: Ausbildung in der Industrie, Wechsel als Erzieherin in einen Kinderhort. Nach der Geburt des zweiten Kindes 1989 nimmt sie das Babyjahr, um danach festzustellen: „Mein Vertrag war einfach ausgelaufen.“ Auf eine Umschulung zur Hotelfachfrau folgt prompt die Ernüchterung in der bundesdeutschen Wirklichkeit: Die Gastronomie ist ihr Traumjob, aber nicht mit dem Leben einer alleinerziehenden Mutter vereinbar. Sie



Sabine Sass arbeitet ehrenamtlich in der Kirchengemeinde mit.

Foto: nh

sucht sich ein neues Standbein als Sekretärin bei einem Rechtsanwalt, man bietet ihr eine Festanstellung in Hamburg an. „In drei Wochen musste ich mein Leben völlig umkrempeln.“

Alles läuft erst nach Plan: Probezeit, unbefristeter Vertrag. Sabine Sass glaubt, sie sei endlich beruflich angekommen, als der Schock aus heiterem Himmel eintritt: Die Firma löst ihre Abteilung auf – Kündigung. „Da habe ich mir zum ersten Mal in meinem Leben aus Frust einen Whisky eingegossen.“

Doch ihre Zähigkeit siegt über die Selbstzweifel, auch wenn die Geschichte kein wirkliches Happy-End hat: Arbeitssuchend ist Sabine Sass nämlich immer noch gemeldet, betont aber: „Ich bin nicht unzufrieden. Neben meiner Arbeit als Betreuungskraft in einer Schule engagiere ich mich ehrenamtlich in meiner Kirchengemeinde. Ich bin froh, Sinnvolles tun zu können.“ Ute Klingberg

Der dritte Weg führt über unsicheres Gelände

Vorsitzender der Mitarbeitervertretung in Lüneburg im Interview

Die Mitarbeitervertretung – kurz MAV – setzt sich für die Interessen aller Mitarbeitenden ein. Die Aufgaben sind vergleichbar mit denen von Betriebs- und Personalräten. Ulrich Beuker, Vorsitzender der MAV im Kirchenkreis Lüneburg, spricht über die Kirche als Arbeitgeber.

Interview

► Herr Beuker, seit den 50er-Jahren gibt es die MAV bei den Evangelischen Landeskirchen. Was unterscheidet Kirche in diesem Bereich von öffentlichen Einrichtungen und Wirtschaftsunternehmen?

Beuker: Das Besondere ist der „dritte Weg“ bei den kirchlichen Tarifverhandlungen: Eine Kommission, zu gleichen Teilen besetzt mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern, handelt Gehälter und Arbeitszeiten aus. Dahinter steckt die Idee, ge-

Zusammengenommen sind die Kirchen nach dem Staat der **zweitgrößte Arbeitgeber** in Deutschland. In den Kirchenkreisen Lüneburg und Bleckede gibt es rund 700 Festangestellte und 3520 Ehrenamtliche, die bei Kirche und Diakonie tätig sind und sich für die Menschen in der Region einsetzen.



Ulrich Beuker ist Vorsitzender der Mitarbeitervertretung.

F: nh

meinschaftlich Entscheidungen zu treffen, partnerschaftlich miteinander umzugehen.

► Funktioniert das auch in wirtschaftlich schweren Zeiten?

Beuker: Der Glaube an gemeinschaftliches Handeln wird derzeit auf eine harte Probe gestellt. Die Interessenlagen unterscheiden sich stark. Arbeitgeber wollen, dass Mitarbeitende viel leisten, und sie wollen viele Beschäftigte für wenig Geld. Ich jedoch denke: Qualität kostet auch Geld. Hinzu kommt, dass die Kirche durch die zurückgehenden Finanzen immer stärker unter Druck gerät. Da 80 Prozent der Haushaltskosten für Personal verwendet werden, ist eine Ausgabenreduzierung in diesem Bereich unumgänglich. Das alles macht Verhandlungen viel schwieriger als früher, wir kom-

men hier an die Grenzen des Regelbaren.

► Steht der „dritte Weg“ also auf der Probe?

Beuker: Der Arbeitgeber empfindet ihn als ideales Instrument. Die Arbeitnehmerorganisationen sehen jedoch unter den Bedingungen des „dritten Weges“, bei dem zum Beispiel Streiken verboten ist, keine Möglichkeit mehr für eine Einigung. Sie fühlen sich nicht partnerschaftlich behandelt. Die Überlegungen gehen dahin, die Bedingungen des „dritten Weges“ zu ändern oder Tarifverträge abzuschließen.

► Was bedeutet die finanzielle Situation für die Mitarbeitenden in der Region Lüneburg?

Beuker: Im Vergleich sind wir finanziell ganz gut aufgestellt. Wir sind sparsam mit den Finanzen umgegangen. Trotzdem ist der Zwang da, die Ausgaben zu reduzieren. Ich wünsche mir, dass die Aufgaben, die Kirche und Diakonie wahrnehmen, nicht nur durch Kirchensteuern bezahlt werden, denn sie sind von allgemeinem gesellschaftlichem Interesse. Aus MAV-Sicht wünsche ich mir, dass Kirche und Diakonie auch unter schwierigeren Bedingungen darum bemüht sind, den Ausgleich der Interessen im Blick zu haben. Tina Hueske

Bibel zugespitzt

„Der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der Lohn, den ihr ihnen vor-enthalten habt, schreit zum Himmel.“ (Jakobusbrief 5, Vers 4)

In den 50er-Jahren habe ich im Maschinenbau gearbeitet. Aus dieser Zeit haftet mir der Spruch eines Kabarettisten im Gedächtnis: „Der Wirtschaftsminister Erhard will ab sofort wöchentlich zwei Stunden länger arbeiten ... lassen.“ Zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gab es schon immer Probleme, wie dieser Vers aus dem Neuen Testament mit seiner Kritik an den reichen Grundbesitzern zeigt. Nichts Neues unter der Sonne, denke ich. Schlimm genug, wenn Arbeiter in einem Job so wenig verdienen, dass sie davon nicht leben können. Aber himmelschreiend ist der in diesem biblischen Beispiel genannte Betrug: Die Arbeiter erhalten gar keinen Lohn. Sie schufteten umsonst. Der Briefschreiber Jakobus ergänzt seine Kritik und schreibt den Arbeitgebern ins Stammbuch: Ihr bekommt es mit dem gerechten Gott zu tun, der euren Betrug nicht durchgehen lässt.

Die Kirchen, die sich an Gottes Weisungen orientieren, sind in der richtigen Spur, wenn sie sich zu den Schwachen stellen und sich für menschenwürdige Arbeitsverhältnisse, gerechte Löhne und einen ehrlichen Umgang mit Arbeitenden einsetzen.

Pastor i.R. Harry Dörr
Friedenskirche Lüneburg

Der „Brückenbauer“ Otto Böschen

Sozialsekretär des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt ging in den Ruhestand

Der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt ist Partner für Menschen in der Wirtschaft, stellt Otto Böschen den Fachdienst der evangelischen Landeskirche vor, kurz KDA genannt. Dabei gehe es um Kontaktpflege zu Betriebsräten und Management, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden.

„Das christliche Verständnis von der Freiheit und Würde des Menschen sowie von Gerech-

tigkeit ist Basis unserer Aktivitäten“, erläutert Böschen. Seit 1990 war der gelernte Elektroinstallateur nach einer Weiterbildung zum Sozialsekretär als „Brückenbauer“ zwischen Kirche und Arbeitswelt in der Region tätig, ging Ende März in den Ruhestand. Zu seinen Schwerpunkten gehörten die Unterstützung von Betriebsräten, die Beratung bei Schwierigkeiten am Arbeitsplatz und Seminare zur Vorbereitung auf

das Leben als Rentner.

Die Frage „Wer bestimmt über meine Zeit?“ sei wichtiger geworden, hat Böschen beobachtet, „Arbeitszeit ist Lebenszeit“. Arbeitnehmer erlebten sich heute eher fremdbestimmt, vor allem wegen der vielfach geforderten „Flexibilisierung“. Hinzu komme, dass der Kosten- und Leistungsdruck auf die Betriebe auch den Druck auf die Mannschaften erhöhe. Zudem bestehe ein hoher Qualitätsan-

spruch, den die Produzenten auch an sich selber stellten. „Kluge Unternehmer und Betriebsräte beugen durch Information an die Belegschaft vor“, rät Böschen.

Nicht zuletzt gehört die Sensibilisierung für sozioethische Fragen zum Aufgabenspektrum, das der KDA auch durch seine Vortragstätigkeit wahrnimmt. Ansprechpartner in der Region Lüneburg-Wolfsburg sind neuerdings Sozialsekretär Wulf



20 Jahre lang war Otto Böschen (Mitte) für den KDA tätig. Jetzt sind Wulf Gräntzdörffer (l.) und Peer-Detlev Schladebusch die Ansprechpartner in der Region Lüneburg-Wolfsburg.

Foto: nh

Gräntzdörffer und Peer-Detlev Schladebusch. Der Theologe bietet eine Spezialität: „Spiritualität für Führungskräfte.“

Kontakt Büro kirchliche Dienste im Sprengel Lüneburg, ☎ 04131/51093.

Hartmut Merten